

*Dichtung der Banater Schwaben, phil. Diss. Wien, 1928, S. 36f.; K. K. Klein, Literaturgeschichte des Deutschlands im Ausland, 1939, s. Reg.; H. Kipper, Die Enterbten, 2. Aufl. (= Veröff. des Südostdt. Kulturwerks A/5), 1956 (belletrist.); M. Zivanov, Pančevačka bibliografija 1833–1960, 1985; UA Jena, Dild.*

(S. K. Kostić – E. Lebensaft)

**Schwanda Mathias**, Mediziner. Geb. Zabědow, Böhmen (Zábědov, Tschechien), 21. 5. 1821; gest. Wien, 25. 1. 1885. Sohn eines Webers. Nach dem Besuch des Gymn. absolv. S. 1839–41 die phil. Jgg. an der Univ. Wien und stud. später ein Jahr Med. an der Josephsakad. 1848–53 setzte er sein Stud. an der Univ. fort, wobei er u. a. Vorlesungen bei Hyrtl, Oppolzer (beide s. d.) und Joseph Skoda hörte. 1853 Dr. med. und Dr. chir. S., der bereits 1852–55 Privatkurse über Physiol. abgehalten hatte, wirkte nach seiner Prom. zunächst als Ass. an der med. Klinik, danach als Ass. für Physiol., schließl. als suppl. Prof. für theoret. Med. und populäre Physik an der Josephsakad. 1859 wurde er dort o. Prof. dieses Faches. Im selben Jahr schied S. – 1852 prov. Oberarzt beim IR 8, 1853 w. Oberarzt und Rgt.Arzt sowie Ass. an der Lehrkanzel für Interne Med. am Inst. für feldärztl. Zöglinge und 1854 in gleicher Eigenschaft am niederen Lehrkurs der Josephsakad. – aus der feldärztl. Branche aus und wurde Zivilprof. an der Josephsakad. 1865 Ritter des Franz-Joseph-Ordens. 1866 Priv.Doz. für med. Physik an der Univ. Wien, 1867 ao. Prof. Im Lauf seiner Tätigkeit an der Josephsakad. und der Univ. Wien arbeitete sich S., der bereits 1858 mit seiner „Anleitung zur physikalischen Krankenuntersuchung und Diagnostik“ wiss. hervorgetreten war, immer tiefer in die Gebiete der Elektrotherapie und der Neurol. ein, wobei er seine Kenntnisse auch prakt. auswertete, indem er am St. Anna-Kinderspital und an der Wr. Allg. Poliklinik, zu deren Gründungsmitgl. er 1872 zählte und an der er bis 1875 tätig war, als Elektrotherapeut unentgeltl. wirkte. 1867–68 war S. Mitgl. der Mittelpartei im Wr. Gmd.Rat, wo er allerdings kaum in Erscheinung trat.

W.: Ueber die Quantität der in bestimmten Zeiten und unter verschiedenen Umständen abgesonderten Lymphe, in: Wr. Med. Ws. 8, 1858, n. 15; Quantitative Bilirubinbestimmungen aus Harnen von Ikerischen, ebenda, 15, 1865, n. 54, 16, 1866, n. 9–11; Physik und Med., in: Wr. med. Presse 10, 1869, n. 43–45; Der galvan. Strom bei Rachen-Diphtheritis, ebenda, 12, 1871, n. 44; Gen.-Ber. über die Abt. für Nervenkranken mit Elektrotherapie der Wr. allg. Poliklinik, ebenda, 14, 1873, n. 2; Elektrotherapeut. Erfolge in gynäkolog. Fällen, ebenda, 14, 1873, n. 7–10, 15–16; Erfahrungen über die Batterie aus Le-

clanché-Elementen, gem. mit E. Priwoznik, ebenda, 14, 1983, n. 20, 22–24; usw.

L.: S. Kirchenberger, *Lebensbilder hervorragender österr.-ung. Militär- und Marineärzte, 1913, S. 191; W. John, Personalbibliographien von Prof. und Doz. der Physiol., Psychiatrie und Ohrenheilkde. an der med. Fak. der Univ. Wien ... 1790–1878, med. Diss. Erlangen, 1971, S. 146ff.; A. Meixner, Der Wr. Gmd.Rat in den Jahren 1864–68, phil. Diss. Wien, 1976, S. 300; W. Soukup, in: Chronik der Allg. Poliklinik in Wien ..., hrsg. von E. Deimer, 1989, S. 136f. (mit Bild); AVA, KA, UA, WStLA, alle Wien. (R. Winter)*

**Schwanenberg Josef Franz Ignaz**, Musiker. Geb. Passau (?), Bayern (Dtld.), 1762 (1763); gest. Wien-Neubau, 17. 11. 1831. Nach eigener Angabe Sohn des Passauer Kapellmeisters Anton S. und dessen Gattin, geb. Zwerer; die Identität des Vaters mit dem Passauer Domkantor Anton Franz Schwaiberger (gest. Passau, 1781) ist zwar zu vermuten, kann aber quellenmäßig nicht nachgewiesen werden. S.s Leben in Wien (vermutl. seit 1788) läßt sich zwar nur ungenügend rekonstruieren, doch stellen (neben den in seinen Kompositionswidmungen enthaltenen Hinweisen) seine zahlreichen, einen langen Zeitraum hindurch (nachweisbar 1792–1830) in der „Wiener Zeitung“ erschienenen Annoncen eine wichtige diesbezügl. Quelle dar. Sie zeigen das Bild eines auf fast allen Gebieten des musikal. Gelderwerbs tätigen Tageskomponisten, Musiklehrers in Theorie und verschiedenen Instrumenten, Orchestermusikers, Musikinstrumentenhändlers und Publizisten. Verf. eines 1797 erschienenen, auf langjähriger Lehrtätigkeit beruhenden Lehrbuchs für die Harfe, erscheint S. als Musiklehrer (Gesang, Violine, Klavier, bes. aber Harfe), als Händler mit Harfen, Flöten, Klavieren und Gitarren, 1807 bis Mitte Februar 1808 auch als Mitgl. des Orchesters der k. k. Hoftheater auf. Er erfand 1785 die „Davidica“, eine Harfe von kleinem Format, die für Anfänger und „Reisende im Wagen“ bestimmt war, und die „Amphiona“, ebenfalls eine Harfenart. Zu seinen zahlreichen Musikschülern zählte ca. 1812 auch der spätere Maler Danhauser (s. d.), dem er u. a. eine „Aria für Sopran mit Pianoforte ...“ widmete. S.s zahlreiche, fast ausschließl. im Selbstverlag erschienene Kompositionen für Harfe (alternativ für Klavier), Klavier usw. begleiteten einerseits seinen Haupterwerbszweig, die Unterrichts-tätigkeit (sie sind dementsprechend leicht, ja primitiv gesetzt), und nehmen andererseits Gelegenheiten zu patriot.-loyalen Kundge-